„Christus Glaube Liebe“
Predigt zu Gal 5,1-6
Reformationstag, 31. Oktober 2018
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Kein Mensch kann ganz sachlich und ganz objektiv sein. Zu den Argumenten gesellen sich immer auch Gefühle und Befindlichkeiten. Das gilt auch für den Apostel Paulus. Und das gilt auch für den Reformator Martin Luther.

Zunächst zu Paulus und dem, was er der Gemeinde in Galatien geschrieben hat. Es geht zunächst um die Bescheidung. Ein heikles Kapitel. Die Beschneidung, ein chirurgischer Eingriff am männlichen Geschlechtsorgan, ist nach dem Alten Testament eine Vorschrift für jeden männlichen Israeliten. Umstritten ist, wie alt diese Vorschrift ist und vorher sie kommt. Aber das ist für uns jetzt auch unerheblich. In jedem Fall aber war die Bescheidung eine Art Erkennungszeichen der Israeliten. Das galt auch zur Zeit des Paulus. Männer jüdischen Glaubens waren im Gegensatz zu den griechischen oder römischen Männern beschnitten.

Nun haben wir es dem Apostel Paulus zu verdanken, dass die Botschaft von Jesus Christus nicht eine innerjüdische Angelegenheit geblieben ist, sondern hinaus in die Welt und damit auch zu den sogenannten Heiden und damit zu uns gekommen ist. Jesus und seine Jünger sowie alle seine Anhänger waren zunächst Juden. Das änderte sich allerdings, als der Glaube an Jesus über die vielen jüdischen Gemeinden im römischen Reich auch in Kontakt mit nicht-jüdischen Menschen kam. Dadurch aber tauchte die Frage auf, ob nicht-jüdische Menschen, die Christen werden wollten, vorher erst Juden werden müssten und dann erst Christen werden dürften? Oder ob ein sogenannter Heide ohne Umweg über das Judentum gleich Christ werden durfte.

Paulus vertrat die Position, dass es den Umweg über das Judentum nicht braucht, um Christ zu werden. Doch diese Position teilten nicht alle. Und so kam es hier immer wieder zu Konflikten. Von einem Konflikt hören wir hier im Galaterbrief. Offenbar haben Heidenchristen in Galatien, das in der heutigen Türkei liegt, sich beschneiden lassen, obwohl die Notwendigkeit dazu von Paulus klar und deutlich verneint worden war.

Was ist geschehen? Zur Zeit, als Paulus den Brief an die Galater schrieb, gab es großen Streit zwischen den jüdischen Gemeinden und den neu entstehenden christlichen Gemeinden. Traditionell gab es in den jüdischen Gemeinden immer auch sogenannte Sympathisanten aus der heidnischen Bevölkerung. Die fanden den jüdischen Glauben attraktiv, mussten aber meistens Zaungäste bleiben, weil ein Übertritt zum Judentum mit großen Auflagen verbunden war. Die neu entstehenden christlichen Gemeinden hatten ebenso Sympathisanten aus der heidnischen Bevölkerung mit dem großen Unterschied, dass diese durch die Taufe relativ unkompliziert zu „echten” Christen werden konnten. Und ein besonderer Knackpunkt war, dass auch keine Beschneidung notwendig war.

Deswegen gab es nun Streit zwischen den alteingesessenen jüdischen Gemeinden und den neuen christlichen: Konkurrenzstreit. Dieser Streit blieb auch den römischen Behörden nicht verborgen. Im Jahre „49 erließ Kaiser Claudius ein Edikt, das Juden als Anhänger des ‚Chrestus’ aus Rom auswies [...]. Falls „Chrestus“ sich auf Christus bezog, so hätte dort schon damals eine

Christengemeinde existiert. Paulus traf einige ihrer vertriebenen Mitglieder um 50 in Korinth. Dabei wird deutlich, dass die Regierung zwischen Juden und Christen anfangs keinen Unterschied sah und beide gleichermaßen verfolgte, wenn sie die öffentliche Ordnung störten."[1]

Manche christlichen Gemeinden reagierten nun so darauf, dass sie einen möglichen Streit mit der jüdischen Gemeinde schon im Vorfeld vermeiden wollten. Und jetzt kommt es: die Christen in Galatien hatten offensichtlich sich beschneiden lassen, um keinen Ärger mit der jüdischen Gemeinde zu bekommen und damit auch keinen Ärger mit den römischen Behörden. Also eine Art Kompromiss: wir werden Christen durch die Taufe, lassen uns aber um des lieben Friedens vorher beschneiden.[2]

Paulus reagiert darauf wie schon angedeutet sehr ungehalten. Wir hören einen Abschnitt aus dem Galaterbrief im 5. Kapitel: *1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! 2 Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. 3 Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. 4 Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen. 5 Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen. 6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

Paulus ist außer sich vor Zorn. „Ihr habt Christus verloren, wenn ihr euch beschneiden lasst" schreit er den Galatern förmlich in die Ohren. Und er sagt noch Schlimmeres, das ich hier nicht wiedergeben möchte. Aber warum tut er das?

Es war die Lebensmission des Paulus, dass die Botschaft von Jesus Christus nicht eine innerjüdische Angelegenheit geblieben ist, sondern hinaus in die Welt kam. Tatsächlich ist der Galaterbrief das wohl bedeutendste Dokument für die Lösung des Christentums aus dem Judentum.[3] Paulus war hier wohl mit seinem ganzen Herzblut dabei. Deshalb auch sein Zorn.

Doch dabei ist es bei ihm nicht geblieben. Es muss gemerkt haben, dass die Wiedereinführung der Beschneidung nicht auf einer theologischen Entscheidung gründete, sondern aus der Not geboren war. Nachdem Paulus sich den größten Ärger von der Seele geschrieben hatte, führte er aus: *Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.* Paulus hatte seinen Frieden im Konflikt zwischen Gesetz und Freiheit gefunden.

Gesetz und Freiheit waren auch das Thema von Martin Luther. Aber völlig anders als für Paulus. Als Mönch im ausgehenden Mittelalter kannte Luther so gut wie keine Freiheiten. Und als Christ im ausgehenden Mittelalter kannte er nur das Gesetz der Angst, der Angst vor Gott und dem Jüngsten Gericht. Das war sozusagen Luthers Befindlichkeiten. Und mit diesen Befindlichkeiten las und übersetzte er den Galaterbrief: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!*

Freiheit war für Luther die Befreiung von der mittelalterlichen Angstreligion. Und dachte nicht im Traum daran, sich dieses Joch der Knechtschaft wieder auflegen zu lassen. Dagegen kämpfte er mit aller Kraft. Und dieses Durchhaltevermögen hat letztlich die Reformation zum

Erfolg geführt, und lässt uns heute den Reformationstag begehen.

Bleibt noch die Frage: wie sind nun Gesetz und Freiheit die Themen von uns heute am 501. Jahrestages des Thesenanschlags von Martin Luther?

Wir erleben heute die Freiheiten, die wir uns herausnehmen können, nicht selten als Belastung. Die Freiheit des Reisens belastet unser Klima. Die Freiheit, wie wir unser Leben auch materiell gestalten können, bedeutet für die Menschen in der sogenannten Dritten Welt häufig massive Unfreiheit. Und das Thema „Gesetz"? Unser komplexes Zusammenleben auf diesem Planeten, in dem alles mit allem irgendwie vernetzt ist, braucht Spielregeln, Gesetze, an die sich alle halten sollten. Das Thema von Gesetz und Freiheit hat also bei uns wieder einen anderen Resonanzboden wie bei Luther oder Paulus.

Was ist das Vermächtnis des Paulus und auch Luthers, das wir heute an diesem Reformationtag mit nach Hause nehmen. Es ist der letzte Vers in unserem Predigtabschnitt: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!* Und in anderer Übersetzung[4]: *In Christus Jesus gilt ja weder Beschnittensein noch Unbeschnittensein, sondern allein der Glaube, der sich durch die Liebe als wirksam erweist.*

Es wird ja heutzutage so viel und alles mögliche geglaubt. Und alle möglichen Leute berufen sich auf Gott. Uns allen sei heute gesagt: In Christus gilt nur ein Glaube, der Liebe wirkt. Dieser Dreiklang, Christus, Glaube, Liebe, ist es, der den Grund unseres Glaubens ausmacht.

Anmerkungen:

1) https://de.wikipedia.org/wiki/Christenverfolgungen_im_R%C3%B6mischen_Reich#Claudius_(41%E2%80%9354) [aufgerufen am 31.10.2018]
2) GERD THEIßEN, Die Religion der ersten Christen. Eine Theorie des Urchristentums, Gütersloh 2000, S. 301.
3) Calwer Bibellexikon, Band 1, Stuttgart 2003, 391.
4) Zürcher Übersetzung 2007.